



# Zur Verfassungsreform.

---

# Brot oder Rechte?

Von

**P. Rosenstand-Wöldike,**  
Landeskultur-Inspektor.



Dorpat.

Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei.  
1905.



Zur Verfassungsreform.

---

# Brot oder Rechte?

Von

**P. Rosenstand-Wöldike,**  
Landeskultur-Inspektor.



Dorpat.

Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei.  
1905.

## Vorwort.

In der Presse ist vor kurzem die Frage behandelt worden, in wie weit die Regierung — bei den bevorstehenden grundlegenden Reformen — den Ansprüchen des Bauernbundes auf eine erneute Zuteilung von Land nachgeben sollte, wobei es in Frage käme alle Kirchen- und Krons-Güter so wie auch Teile des privaten Grossgrundbesitzes in Kleingrundbesitz zu verwandeln.

Der Verfasser, welcher eine erneute Landzuteilung im Prinzip für durchaus wünschenswert hält, ist der Ansicht, dass der ganze aus dieser Massnahme zu erwartende Vorteil verloren gehen muss, sofern das betreffende Land tatsächlich in kleinen Parzellen vergeben wird, indem durch diese Massnahme nur eine weitere Vermehrung der bestehenden „Hungerwirtschaften“ erreicht sein würde.

Diese Ansicht ist in den folgenden Abschnitten I—III näher begründet worden, während der Verfasser in den letzten beiden Abschnitten IV—V für eine Neuordnung eintritt, bei welcher, unter Beibehaltung der Grosswirtschaft, der Reinertrag des Bodens und die Einnahmen der Arbeiter bedeutend gesteigert werden können.

Bei der ganzen Darstellung ist versucht worden die Frage — so weit irgend möglich — vom ökonomischen Standpunkte des besitzlosen Arbeiters aus zu betrachten, weil die zweckmässige Lösung derselben für ihn die grösste Bedeutung haben müsste.



## Inhalts-Resümee.

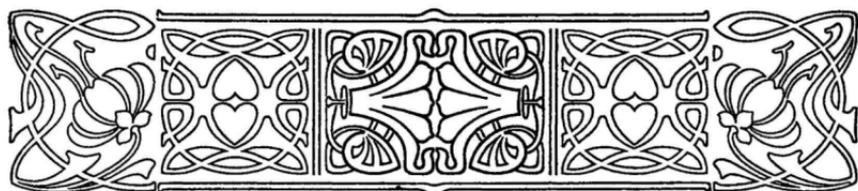
### Fragen.

- I. Was verspricht uns die Verfassungsreform ?
- II. Worin besteht das Wohl der breiten Volksschichten ?
- III. Wie ist das Volkswohl bisher „gefördert“ worden ?
- IV. Wie könnte das Volkswohl künftig gefördert werden ?
- V. Was muss also jetzt geschehen ?

### Antworten.

- I. Eine Förderung des Wohls der breiten Volksschichten !
- II. In einer Sicherstellung der Existenz durch den Ertrag der Arbeitsleistung.
- III. Durch eine Zerspaltung aller produzierenden Kräfte, welche im gegenseitigen Kampfe allmählich die ganze Volkswirtschaft zugrunde gerichtet hat.
- IV. Durch Wieder-Vereinigung aller produzierenden Kräfte zu gegenseitiger Hilfe bei der Erzeugung des Volkseinkommens.
- V. Es muss sofort ein öffentliches Organ kreiert werden, welches die Entstehung resp. Entwicklung derartiger wirtschaftlicher Neubildungen in jeder denkbaren Weise stützt und fördert.

**Schlusswort!**



## I. Was verspricht uns die Verfassungsreform?

Wie aus der Proklamation des Grafen Witte zu ersehen ist, soll die Wirtschaftspolitik der Regierung zukünftig „auf das Wohl der breiten Volksschichten gerichtet sein.“ — Es ist hiermit gesagt worden, dass in Zukunft die Interessen des eigentlichen arbeitenden Volkes, nicht die der verschiedenen höheren Stände, des Kapitals, der Grossgrundbesitzer, der Industriellen oder des Handels in ihrer wechselnden Vorherrschaft die höchste Richtschnur für alle Massnahmen der Regierung bilden sollen.

Es ist ein kluges und zeitgemässes Prinzip, welches in diesem Versprechen dargelegt worden ist, ist aber auch eine Aussicht vorhanden, dass aus diesen Bestrebungen der Regierung für uns ein tatsächlicher Nutzen erreicht wird, und wann wird dieser Erfolg eintreten?

Einstweilen ist nur die Konstitution selbst versprochen worden, d. h. eine mehr oder weniger allgemeine Beteiligung an den Wahlen zu der neuen Reichsduma. Die Wahlen werden eine **Repräsentation** schaffen — d. h. wir werden in der Duma Vertreter haben, welche von Tag zu Tag unsere Bedürfnisse betonen — unsere Ansprüche erheben werden. Werden dieselben aber auch befriedigt werden? und wann?

In dieser Beziehung dürfte es lehrreich für uns sein zu bedenken, dass die Ansprüche der Sozialdemokraten in Deutschland durch Bebel und seine Genossen schon seit Jahrzehnten in überaus

glänzender Weise vertreten worden sind — ohne dass sie doch bis jetzt noch irgend welche direkte Befriedigung gefunden haben.

Nur indirekt sind sie von ungeheuer segensreicher Wirkung gewesen, indem die Regierungsmacht erst unter dem Drucke dieser Forderungen aus eigener Initiative das grossartige Werk ihrer **Arbeiterversicherung** geschaffen hat, welches trotz seiner vielen Mängel die wohlverdiente Anerkennung aller übrigen Nationen gewonnen hat.

Als zweites Versprechen wird uns die Hebung der **Volksaufklärung** in Aussicht gestellt — aber wird dieses Mittel nicht vielleicht noch langsamer wirken? Erst müssen doch in genügender Zahl die Lehrer selbst herangebildet werden, dann erst kann die nächste Generation das Lernen anfangen.

Wird aber dann auch der bessere Unterricht allein genügen, um günstigere Lebensbedingungen zu schaffen? oder ist es nicht vielmehr konstatiert worden, dass eben in den Ländern, wo nur die Allgemeinbildung des Volkes die höchste Stufe erreicht hat, die Verschuldung des Bauernstandes am allergrössten ist?

Wenn uns schliesslich eine neue **Zuteilung von Land** in Aussicht gestellt wird, bei welcher es nach Zerstückelung aller Krons- und Kirchengüter so wie eines Teiles des privaten Grossgrundbesitzes eventuell gelingen könnte auch jedem bisher landlosen Arbeiter den Besitz von einigen Lofstellen Land zu verschaffen, wäre uns dann wirklich damit geholfen? Wir glauben nicht! denn das wertvollste Land ist schon längst von anderen in Kultur genommen und das, was zuletzt zur Verteilung gelangt, erfordert einen grossen Aufwand an Arbeit oder Geld (für Rodung, Steinsprengen, Trockenlegung, Bebauung, Vieh und Geräte), bevor es überhaupt imstande sein wird uns ein wirklich dankbares Arbeitsfeld zu bieten. — Ja selbst dann, wenn wir uns das alles endlich selbst im Schweisse unseres Angesichtes erarbeitet hätten — würden wir dann auch wirklich eine Aussicht haben uns auf eine höhere ökonomische Stufe zu heben, als unsere Kollegen im Innern des Reichs, welche schon vor 45 Jahren ihren Landteil erhielten und heute nur vielleicht noch ärmer geworden sind als damals? Wir glauben auch das nicht! denn die niedrige Stufe, auf welcher sich die **bäuerliche Kleinwirtschaft** befindet — so wie die dem entsprechende Mühseligkeit des betreffenden Gewerbes —

ist nur darin begründet, dass es dem Wirten an den rein fachlichen Kenntnissen und darum auch an dem nötigen Kredit fehlt, um diejenigen Mittel, durch welche im letzten Jahrhundert die grossen Vermögen der Industrie geschaffen wurden — die Naturkräfte und die zweckmässigsten Arbeitsmaschinen — auch in den Dienst der ländlichen Wirtschaften nehmen zu können, zur Erleichterung der körperlichen Arbeit und gleichzeitigen Erhöhung des Ertrages.

Unter allen Umständen müssten dann jedenfalls ausser Land auch ein reichlicher **Kredit** und spezielle fachliche **Ratgeber** zur Verfügung gestellt werden: wie sollte das aber geschehen in solchen unruhigen Zeiten, wo sowohl die Intelligenz als das Kapital nur daran denken, das Land zu verlassen?

Ist es dann so sehr zu verwundern, wenn viele der sogen. Radikalen den Wert der gegebenen Versprechen nicht allzu hoch einschätzen? — Dafür ist aber der Weg, der von ihnen selbst gezeigt wird, noch unendlich viel schlechter. — Sie leiten uns dazu an: durch Mord, Raub und Plünderung uns eine sofortige geringe Hilfe zu schaffen, wobei sie allerdings als die leitenden Vordermänner auch sich selbst den Hauptanteil der Beute anzueignen pflegen, während wir nur die Rolle der ihnen Unterstützung liefernden Masse spielen.

Für Diejenigen, welche derartige Gewalttaten zu ihrem Handwerk machen können, an keinen Ort gebunden sind, sondern heute hier — morgen dort ihren „Löwenanteil“ einheimsen können, wird eine solche Tätigkeit ja sehr einträglich sein können, — für alle anderen aber, welche an dem Orte zurückbleiben müssen, wo sie von allen gekannt sind und ihre Angehörigen zu versorgen haben, kann ein solches Vorgehen nur verderblich werden, denn sie wird unter allen Umständen der aus der Störung der Wirtschaften und aus dem Stillstand der Gewerbe entstehende Verlust an Arbeitslohn sowie die unausbleibliche Teuerung der Lebensmittel etc. auf das empfindlichste berühren und ferner wird der erhoffte kommende Aufschwung des Wirtschaftslebens durch diese Ereignisse nur noch um ein weiteres verzögert werden. — Zum Zerstören oder Plündern brauchen wir überhaupt keine Lehrmeister oder Anteilnehmer aus der Fremde, denn das können wir, wenn nötig, auch selber besorgen.

Wenn also die Umsturzpartei uns im günstigsten Falle nur für heute zu helfen versteht, während die Regierung uns erst in einer fernen Zukunft die Möglichkeit einer von uns selbst zu schaffenden Verbesserung in Aussicht stellt, so wollen wir beiden gegenüber die nachdrücklichste Forderung aufstellen: dass uns **in der nächsten Zukunft** und **auf die Dauer** geholfen werde. Wenn unseren Kindern eine bessere Zukunft in Aussicht steht, so kann uns das nur freuen — wir wollen aber auch selber noch leben und den versprochenen Segen der neuen Ordnung genießen. — Nur denjenigen Führern, welche uns den unmittelbaren Weg zu diesem Ziele zeigen können, wollen wir künftig unser Vertrauen schenken, denn nur darauf zielende Massnahmen haben überhaupt für uns einen Wert.

Dass die Erfüllung dieser Forderung durchaus keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet, soll in dem Nachfolgenden gezeigt werden.



## II. Was ist das Wohl der breiten Volksschichten?

Wenn die „breiten Volksschichten“ in der Weltgeschichte bis hierzu niemals „Kapitalisten“ gewesen sind, so werden sie es auch in der Zukunft nicht sein; sie können nur damit rechnen, ihren Unterhalt durch ihre Arbeit zu erwerben und sind nur daran interessiert, einen möglichst hohen Ertrag ihrer Arbeit zu erhalten. Da ferner der Unterhalt der unbemittelten Bevölkerung zu 9 Zehnteln aus den Produkten des landwirtschaftlichen Gewerbes und seiner Nebenindustrien stammt, so folgt daraus, dass das Wohl der breiten Volksschichten in erster Linie durch eine Hebung der Landeskultur gefördert wird, eine solche aber findet dann statt, wenn aus den natürlichen Hilfsquellen des Landes durch die Arbeit des Volkes ein höherer Ertrag als früher gewonnen wird, oder wenn der gleiche Ertrag mit geringerer Mühe als bisher erzeugt werden kann.

Dieses wird nicht allein durch unmittelbare Erweiterung und Verbesserung des kultivierten **Bodens** (Urbarmachung, Ent- und

Bewässerung, Drainage) erreicht, sondern auch die geleistete **Arbeit** (darunter auch Benutzung von Natur- und Maschinenkraft) übt auf den Ertrag den grössten Einfluss aus, — und endlich hat die **Intelligenz**, — die grössere fachliche Einsicht bei Wahl und rechnerischer Bestimmung der zweckmässigsten Kulturen, Arbeitsmethoden und technischen Hilfsmittel — von Jahr zu Jahr eine immer wachsende Bedeutung für die ökonomischen Erfolge der Wirtschaft gewonnen. Eine sichere Förderung des Volkswohls kann deshalb allein durch ein wohlorganisiertes **Zusammenwirken** von all diesen **dreien**, gleich unentbehrlichen, produzierenden Kräften erfolgen.

Auf den ersten Kulturstufen wurde dieses Zusammenwirken aller Kräfte unter Leitung der Intelligenz durch die einfache patriarchalische Ordnung der Familien und blutsverwandten Stämme gesichert. Als aber die natürliche Autorität des Oberhauptes in eine künstliche verwandelt, d. h. die Leitung auf den Staat oder die von ihm eingesetzten **Lehnsherrn** übertragen wurde, — als ferner die erhöhte Kultur auch neue Bedürfnisse der Menschen schuf, deren Befriedigung nicht untrennbar mit der Urproduktion auf der heimatlichen Scholle verbunden schien, so musste das vereinigende, nicht wirtschaftliche, Band als Druck und Knechtung gefühlt werden. Die hierdurch erweckte Opposition hat dann allerdings die verhasst gewordenen Institutionen, wie Kastenwesen, Leibeigenschaft, Frohne etc. beseitigt — dafür aber zugleich das unentbehrliche wirtschaftliche **Zusammenwirken** der produzierenden Kräfte zeitweilig zerstört.

Wenn nun die „neue Zeit“, welche dann hereinbrach, trotzdem einen ungeheueren wirtschaftlichen Aufschwung herbeigeführt hat, so liegt der Grund hierzu einzig und allein in dem Umstande, dass an Stelle der früher herrschenden verhassten „Autorität“ ein neuer mächtiger Faktor — das **Kapital** — die Organisation und Leitung der wirtschaftlichen Unternehmungen in seine Hand genommen hat. — Durch käufliches Erwerben der natürlichen und künstlichen Arbeitsmittel, durch mietweises Anwerben der physischen und geistigen Arbeitskräfte hat das Kapital unter intelligenter Leitung eine stramme Organisation geschaffen, welche an Stelle der Menschen: die **Naturkräfte** zu arbeitenden Sklaven des intelligenten Unternehmers gemacht hat und welche allen beteiligten

Kräften, darunter sowohl dem fachgelehrten Arbeiter als auch dem Kapital selbst, einen viel höheren Ertrag ihrer Arbeit gebracht hat als irgend welche frühere Ordnung es vermochte.

Es folgt hieraus keineswegs, dass die „k a p i t a l i s t i s c h e“ Wirtschaftsordnung auch für die Zukunft die bleibende sein soll — im Gegenteil: wir werden dieselbe sofort verlassen, sobald wir eine bessere gefunden haben.

Wenn wir aber allein aus dem Grunde das Kapital jetzt zu zerstören suchen, weil wir der Meinung sind, dass es einen zu grossen Anteil aus dem Ertrage der Produktion für sich in Anspruch nimmt, so müssen wir jedenfalls darüber klar sein, dass wir mit der Beseitigung des Kapitals wieder zum zweiten Male die bisherige leitende und organisierende Kraft im wirtschaftlichen Leben und damit die Erzeugung selbst vernichten. Wo aber nichts erzeugt wird, da bleibt auch nichts zu teilen übrig.

Wir sehen also, dass, wenn das bisherige wirtschaftliche Band — das Kapital — zerstört werden soll, so muss eben ein anderes, noch besseres, an die Stelle gesetzt werden, wenn nicht dem ganzen Volkseinkommen ein jähes Ende bereitet und die frühere Sklavenarbeit wieder auf unsere eigenen Schultern zurückgewälzt werden soll. Ist aber ein solches Mittel erst bekannt geworden, so wird es auch von selbst das Kapital aus seiner bisherigen Machtstellung verdrängen und in der Zukunft die Führung übernehmen.

Nach allen bisherigen Erfahrungen wird ein frei organisierter wirtschaftlicher **Zusammenschluss** der drei verschiedenen Produktionskräfte der einzig denkbare Ersatz des Kapitals sein, weil nur eine solche Institution sich die für eine moderne Wirtschaft ganz unentbehrliche Kreditfähigkeit erhalten kann.

Es folgt aber daraus, dass wir bei Erörterung der zu erstrebenden Reformen nur solchen Ratgebern trauen können, welche imstande sind uns diesbezügliche Organisationen vorzuschlagen, deren Statuten von mindestens einer grösseren Kreditinstitution volle Zustimmung gefunden haben. Alle anderen aber, welche ohne einen solchen wirklich kreditfähigen Plan zu haben — nur

bemüht sind, uns dazu aufzustacheln, unsere jetzige Arbeit fortzuwerfen, bevor uns etwas besseres garantiert worden ist — können wir nur für unfähige Phantasten oder einfache Betrüger halten und sollen sie auch demnach behandeln.



### III. Wie ist das Volkswohl bisher gefördert worden?

Im Anfangsstadium aller Staaten, in der ursprünglichen ländlichen Naturalwirtschaft, wo alle Konsumenten zugleich als Produzenten gemeinsam ihre Arbeit zur Beschaffung des gesamten Bedarfes einsetzten, kannte man keinen Unterschied der wirtschaftlichen Interessen. Es war jedem daran gelegen, dass die Ernte möglichst gross, die Aufbewahrung und spätere Verarbeitung der Erträge möglichst günstig ausfiel, denn dadurch allein konnte die Lebenshaltung der Gesamtheit, wie die der einzelnen Glieder gehoben werden. — Als nun durch Steigen der Kultur die Ansprüche der Menschen an das Dasein sich erhöhten, und eine besondere Arbeitsteilung innerhalb der einzelnen Wirtschaft nötig wurde, so hätte selbstverständlich auch eine dementsprechende Reform der wirtschaftlichen Leitung stattfinden müssen. Es hätten in der letzteren die neuen Zweige des Betriebes, welche mehr Kenntnisse und technische Übung erforderten, eine entsprechende Repräsentation und Berücksichtigung neben der einfachen Rohproduktion erhalten müssen, und es wäre im Interesse des Häuptlings resp. der späteren Regierung gewesen, dafür zu sorgen, dass die bisherige despotisch-patriarchalische Leitung eine solche Abänderung erführe. — Es fehlte aber das Verständnis dafür, und da noch Platz genug in der Welt für alle zu finden war: so liess man ruhig die neuen, mehr industriellen Zweige sich aus der alten Wirtschaft einfach ausscheiden. Es entstanden neue Ansiedelungen, welche im Gegensatz zu den ursprünglichen keine landwirtschaftliche Basis besaßen und demgemäss schon in ihren grundlegenden Existenzbedingungen zur Abhängigkeit von anderen verurteilt waren. Aber auch

die ursprüngliche Wirtschaft wurde abhängig, indem sie jetzt die feineren Erzeugnisse ebenfalls von Fremden her sich verschaffen musste. So war denn der erste prinzipielle Gegensatz im volkswirtschaftlichen Leben — der Gegensatz zwischen Stadt und Land geschaffen, dem seither (durch den fortdauernden Mangel an Verständnis und Interesse für das wahre Volkswohl in allen höheren Instanzen) nur immer neue Gegensätze und Sonderinteressen gefolgt sind.

Aus der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Stadt und Land in bezug auf den „Austausch“ ihrer Erzeugnisse, sind sofort auch die Sonderinteressen des Zwischenhandels entstanden, welcher nur auf den ersten Kulturstufen dem faktischen Bedürfnis eines Austausches gedient hat. — Der eigene Vorteil des Handels machte sehr bald statt dessen den „Umsatz“ zum leitenden Prinzip: je grösser um so besser! — Der tatsächliche Bedarf an Verbrauchsartikeln hörte auf die Richtschnur zu bilden, nicht allein für den Umsatz, sondern auch für die Erzeugung. Die Spekulation mit der Massenproduktion trat hinzu, und immer grössere Teile der Volksarbeit wurden auf die Erzeugung neu „erfundener“ Bedürfnisse verwendet, deren bis in die entfernten Weltteile zu erstrebender „Absatz“ wiederum eine Menge tüchtiger Arbeitskräfte in Anspruch nahm. — Da nun auch in bezug auf diese neuen Erzeugnisse, so wie auf die Umsatzmittel selbst ein tatsächlicher Bedarf ebenso wenig als Richtschnur oder Regulator dienen konnte, so musste die gegenseitige Konkurrenz bald einen immer grösser werdenden Teil dieser Unternehmungen in ihrer Existenz bedrohen, was wiederum die neuen Sonderinteressen des Kapitals, der Unternehmer und der Arbeiter hervorbrachte. — Zur Förderung, Wahrung und zum Ausgleich all dieser „Sonderinteressen“ gegen einander ist dann eine Menge von kostspieligen Institutionen und Beamten geschaffen worden, deren Unterhalt zum grössten Teil ganz unnütz das Volksbudget belastet.

Selbst der vermeintliche Vorteil der jetzigen Ordnung: die grosse Verbilligung der Erzeugnisse durch die kapitalistische Massenproduktion ist näher gesehen eine reine Fabel, denn wenn auch das einzelne Produkt in der grossen Fabrik billiger hergestellt wird als in einer Hausindustrie, so ist der Weg desselben bis zu den

Konsumenten um so länger, die Zahl der Hände, die es dabei passieren muss und — der Verluste aller Art, denen es dabei ausgesetzt ist, so gross, dass der schliesslich gezahlte Preis gar keine „Billigkeit“ aufweist. Dazu kommt, dass die Verbilligung sich überhaupt nur auf solche Erzeugnisse bezieht, welche keineswegs zu den Hauptbedürfnissen der Bevölkerung gehören. Es sind im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität weder die Wohnungen mit der erforderlichen Heizung noch die unentbehrlichen Lebensmittel, ja nicht einmal die Kleider, billiger — sondern eher teurer geworden als früher, und die Vorteile der Konsumenten aus der etwaigen Verbilligung ihrer Nägel, Stecknadeln, Zünder, Reise- und Schreibutensilien, können die unzähligen Verluste, welche der Allgemeinheit in anderer Beziehung aus der modernen Umgestaltung der Volkswirtschaft erwachsen, keineswegs aufwiegen. — Es ist also statt der einfachen Arbeitsteilung, welche an und für sich nützlich gewesen wäre, eine **Trennung** sämtlicher produzierenden Kräfte des Volkes entstanden, welche dem Volkswohle zum grössten Schaden geworden ist.

Es weiss in der Regierung heute niemand mehr, welche die tatsächlichen Gesamtbedürfnisse der Bevölkerung sind und niemand kümmert sich darum, in wie weit dieselben durch „die gesamte schaffende Tätigkeit des Volkes“ — die sogen. „Volkswirtschaft“ — wirklich befriedigt werden. Es hat aber deshalb nicht nur die Volkswirtschaft aufgehört zu existieren, sondern es gibt nicht mal ein „Volk“ mehr, welches imstande wäre Freude und Leid gemeinsam zu tragen oder einmütig und entschlossen gegen äussere und innere Feinde zu stehen.

Dieses alles ist ausschliesslich das Werk einer kurzsichtigen Administration, welche die nötigen wirtschaftlichen Bände gelöst, resp. die selbsttätige Bildung solcher durch bürokratische Misswirtschaft erschwert und dieselben durch religiöse, politische und nationale Fesseln ersetzt hat, die keine anderen Erzeugnisse als Hass und Neid zu schaffen vermochten. — Als letzter wirtschaftlicher Zusammenhalt blieb nur der Verkehr übrig, und als auch der versagte, ist die ganze „Ordnung“ zusammengekracht.

Nichts ist typischer für den Erfolg dieser ganzen Desorganisationspolitik als die heutige wirtschaftliche Lage des eigentlichen russischen Bauerstandes, dessen 80 Millionen, halbverhun-

gert, mehr als die Hälfte des Jahres in hoffnungslosem stumpfsinnigen Nichtstun verbringen, weil sie durch das fortgesetzte Ausscheiden aller intelligenteren Elemente alles dasjenige verloren haben, was bei ihren Kollegen im Auslande als geistige Energie und Initiative zur dauernden Förderung des Wohlstandes dient.

Wenn aber, wie es bei den jetzigen Unruhen geschieht, Intelligenz und Kapital nur in grossen Strömen das Land verlassen, um sich im Auslande neue Betätigung zu suchen, so ist nicht nur das Wohl der breiten Volksschichten, sondern das ganze Volksleben aufs ernstlichste bedroht — und es gilt deshalb — bevor es noch zu spät geworden ist — eine Neu-Ordnung zu finden, wobei diese mächtigen Kulturkräfte wenigstens teilweise dem Lande erhalten bleiben können, indem sie nur gezwungen werden: künftig — statt im eigenen Interesse allein — sich zum Nutzen des Ganzen an der Erzeugung des Volkseinkommens zu beteiligen.

Wie eine solche Reform zu erreichen wäre, soll in dem folgenden Abschnitt erörtert werden.



#### **IV. Wie könnte das Volkswohl gefördert werden?**

Wenn — wie aus dem Vorhergehenden erhellt — der Niedergang des Volkswohls in der bisherigen Desorganisation der Volkswirtschaft, in dem von keiner Hand gezügelten „Sich-ausscheiden-lassen“ aller Sonderinteressen der produzierenden Kräfte zu sehen ist, so folgt daraus unmittelbar, dass eine Aufbesserung der volkswirtschaftlichen Ökonomie durch das entgegengesetzte Prinzip zu erreichen sein muss. Es stimmt dieses Resultat auch mit den Ergebnissen der Erfahrung und der gesunden Vernunft jedes einfachen Menschen überein, denn selbst der Dümme von allen hegt darüber keinen Zweifel, dass jedes Leben mit einer Bildung von Organen anfängt, und dass der Zerfall der Organe das Aufhören des Lebens bewirkt.

Es muss also an Stelle der haltlosen Zersplitterung ein zielbewusster organisierender **Wiederaufbau** der volkswirtschaftlichen Elemente treten.

Auch in bezug hierauf haben wir in der Natur selbst ein wunderbares Vorbild, denn ein jeder von uns weiss, dass in jedem Saatkorn, das zur Erde fällt, um die Entstehung eines neuen Organismus zu begründen, schon von vorn herein alle diejenigen Kräfte und Anlagen organisch vereinigt worden, die für eine gedeihliche Entwicklung und Erhaltung des ganzen Organismus erforderlich sind.

Es müsste also bei jedem neuen Anfang eines menschlichen Gemeinwesens etwas ähnliches vorhanden sein! — Dieses ist aber nicht der Fall, denn ein „Saatkorn“ menschlicher Gemeinwesen, d. h. die letzte unteilbare Einheit des Volkes, welche noch selbständig bestehen kann, existiert auf der modernen Kulturstufe überhaupt nicht. Der Chemiker würde sagen, dass das Volk tatsächlich nicht mehr aus „Molekülen“ besteht, sondern nur aus „Atomen“, aus welchem Umstande die ganze Instabilität der staatlichen Ordnung auch zur Genüge ihre Erklärung findet. Diese Tatsache ist aber durchaus nicht in der Natur selbst begründet, sondern nur in dem einfachen Umstande, dass die Administration seit jeher einseitig die Zersplitterung — also die Trennung der Volksmoleküle in Atome — gefördert hat, ohne für eine Wiederverbindung derselben zu natürlichen Einheiten zu sorgen.

Während bei Räuberstämmen schon der einzelne Mann und bei nomadisierenden Völkern oder rein ackerbauenden Ansiedlungen die einzelne Familie noch eine **natürliche Einheit** des Volkes bilden konnte, so ist dieses heute nicht mehr möglich, wo zur Erzeugung aller Existenzmittel des Einzelnen vielleicht 50 einzelne Personen oder noch mehr nötig sind.

Dass die so zersplitterten Individuen sich selbst wieder zu gleichartigen Gruppen ordnen, ist ganz naturgemäss, dass aber die Regierung diese Gruppen als faktische Einheiten des Staates betrachtet, ja sogar besondere Organe und „Ressorts“ zur Vertretung dieser „Sonderinteressen“ bildet (wie die Ministerien der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels etc.) ist in den Augen des intelligenten Mannes ebenso sinnlos, als wenn die Ärzte besondere Heilmittel

für das Knochengerüst, die Muskeln, das Blut oder für die Verdauungsorgane anwenden würden, ohne Rücksicht darauf, welche Wirkung diese Mittel auf die anderen Körperteile üben.

Glücklicherweise ist die Wahrung dieser ersten Hauptseite des Volkswohls — der Gesundheit — in besseren Händen als die des ökonomischen Wohlergehens, und es kann aus dem grossartigen Erfolge der modernen Hygiene wohl eine lehrreiche Anleitung für die Behandlung der übrigen Fragen gezogen werden. Durch die biologischen und physiologischen Forschungen haben die hervorragenden Ärzte zuerst eine klare Einsicht in die Lebensbedingungen des Individuums gewonnen und erst daraus sind die Schlüsse gezogen, welche für die ganze öffentliche Hygiene die Grundlage bildeten. Eine Regierung macht aber frischweg ihre Gesetze für das Ganze, ohne noch von den Bedürfnissen des einzelnen Gemeinwesens auch das geringste zu verstehen; würde sie sich bloss darauf beschränkt haben, durch alle ihre tiefsinnigen Massnahmen: Gesetze und Verträge — bloss ein einziges Gemeinwesen zur natürlichen und dauernden Blüte zu bringen, dann würde ihr Ansehen im Volke nicht so schwankend gewesen sein, wie es im Augenblick der Fall ist.

Vor allem muss wenigstens **eine** feste Grundlage gefunden werden, auf welcher sich alle jetzigen Parteien einigen können, und von diesem Standpunkte aus müssen dann Massnahmen eronnen werden, welche eine gleichzeitige Förderung der wahren Interessen aller Parteien garantieren.

Im gemeinsamen Interesse **aller** Staatsbürger liegt nur die möglichst billige Herstellung der unentbehrlichen Existenzbedingungen jedes Einzelnen. Da jedoch diese Aufgabe bei den heutigen Kulturanprüchen und der bestehenden Arbeitsteilung weder vom einzelnen Individuum selbst noch von einer gewöhnlichen Familie, sondern nur von einer bestimmten Kombination fachgelehrter Arbeiter und den zugehörigen technischen Hilfsmitteln erfüllt werden kann, so gilt es vor allem die zweckmässigste Zusammensetzung eben dieser — dem modernen Volksleben entsprechenden kleinsten wirtschaftlichen Einheit — das bisher fehlende Volks-„Molekül“ — zu ermitteln. Ist diese Aufgabe erst geiöst und ein einzelnes, tatsächlich selbständiges und

lebensfähiges Gemeinwesen kleinsten Umfanges geschaffen, so wird sich dasselbe durch einfache Nachahmung in kürzester Zeit über das ganze Land verbreiten, und diese neuen Gebilde, welche künftig nur gemeinsame Interessen zu wahren haben, werden sich dann ohne Widerspruch, wie die Zellen im Pflanzengewebe, zu neuen höheren Einheiten fügen, denen künftig keine Zerstörung durch innere Unruhen mehr droht.

Als geeignetste Form der Verwirklichung dieses Gedankens wäre das Prinzip der in der Literatur schon früher beschriebenen „**selbstproduzierenden Konsumgenossenschaften**, auf landwirtschaftlicher Grundlage zu empfehlen, weil hiermit gleichzeitig eine — auf Naturalleistungen basierte — gegenseitige Versicherung gegen Alter, Invalidität, Krankheit, Arbeitslosigkeit etc. verbunden werden kann. (Siehe die Schrift „Einkommenversicherung statt Verpfändung“.)

Es gilt deshalb vor allem der daniederliegenden Landwirtschaft alle diejenigen besseren und intelligenteren Kräfte wieder zurückzugeben, welche bei der bisherigen Ordnung allmählich ausgeschieden sind, und eine wirtschaftliche Organisation zu finden, welche eine volle Ausnutzung dieser Kräfte in Verbindung mit der ländlichen Urproduktion garantieren.

Am besten würde sich für hiesige Verhältnisse eine grosse moderne Gutswirtschaft dazu eignen, weil hier mit den geringsten Kosten an die auch sonst erforderlichen Motoranlagen alle diejenigen ferneren industriellen Tätigkeiten angeknüpft werden könnten, welche der bisherigen Wirtschaft noch fehlten, um den Ansprüchen eines modernen kulturellen Lebens zu genügen.

Aber auch unter anderen Formen der Gemeinschaft liesse sich die Organisation gewiss durchführen; so ist dem Verfasser z. B. ein ausländisches Dorf bekannt, in welchem sich an einer Mühle ein Elektrizitätswerk (mit Akkumulatoranlage) befindet, das nicht nur den umliegenden Bauerhöfen Beleuchtung und Triebkraft (für Dreschen, Zentrifugieren, Wasserpumpen, Häcksel- und Holzschneiden etc.) liefert, sondern auch eine ganze Reihe kleiner Handwerksbetriebe und Hausindustrien mit der nötigen Arbeitskraft versorgt.

Das Dorf ist ausserordentlich wohlhabend, was sich eben daraus erklären lässt, dass der Landwirt nicht nur im Winter seine eigene Arbeitskraft auf das vorteilhafteste zu verwerten vermag,

sondern auch im Sommer, zur Zeit der dringendsten Saisonarbeiten, immer mit einem reichlichen Zugang an fremden Hilfskräften aus den industriellen Kleinbetrieben rechnen kann.

Wie eine solche — sich selbst erhaltende — Wirtschaft im Einzelnen zu organisieren sei, das müssten die leitenden Institutionen, welchen alle Hilfsmittel der Statistik und der technischen Wissenschaften zur Verfügung stehen, schon von vornherein ziemlich genau bestimmen können — sollte aber eine solche Hilfe und Anleitung noch verweigert werden, so liesse sich die Frage sicher auch auf dem Wege des Versuches durch unmittelbare Verhandlungen zwischen den intelligenten Fachleuten selbst lösen, und die neu erhaltene Freiheit in bezug auf Vereinsbildung würde dann den Weg zeigen, auf welchem die Durchführung einer solchen ersten Organisation in kleinem Masstabe und auf einem begrenzten Raum geschehen könnte.



## V. Was muss also geschehen?

Da die einzige sichere Konsequenz der Eröffnung der neuen Volksvertretung darin bestehen kann, dass eine Unendlichkeit von **Ansprüchen** aufgestellt wird, deren unbeschnittene Gewährung schon aus dem Grunde absolut undenkbar ist, weil die Forderungen selbst sich gegenseitig aufs heftigste widersprechen, so scheint es mir für die Verwaltung (staatliche wie provinzielle) die höchste Zeit zu sein, sich schon jetzt für ihre künftige „Wirtschaftspolitik“ einen festen Plan zu bilden. Da ferner der Administration die ganze Verantwortlichkeit für die jetzigen Übelstände zugeschoben werden wird, so wäre es politisch klug, um diesem Vorwurf die Spitze abzubrechen, eben jetzt jede Initiative zur Förderung der erwähnten Reorganisation mit allen Kräften zu unterstützen.

Vor allem muss unumwunden erklärt werden, dass die bisherigen Zustände unhaltbar geworden sind, weil sie den Gesetzen der Natur und der Vernunft widersprechen, und dass für dieses Resultat nicht die Regierung allein, sondern das ganze Volk die Schuld

trägt, weil in den freiesten Ländern Westeuropas die sozialen Übel ebenso wenig durch die freie Volksvertretung haben beseitigt werden können. — Es muss den Radikalen darin Recht gegeben werden, dass mit einer einfachen „Wiederherstellung der Ruhe“ für die Dauer nichts gewonnen ist, und dass kein einziges der bisherigen politischen oder administrativen Organe so viel Vertrauen genießt oder verdient, dass man für eine Initiative seinerseits eine allgemeine Unterstützung erwarten kann.

Es ist also eine dauernde Hebung des Volkswohls nur aus einer grundlegenden Neuordnung zu erhoffen.

Vor allem müsste dann ein öffentliches **Organ für Volkswirtschaft** („Landeskultur-Rat“) kreiert werden, welches unabhängig von allen politischen, nationalen und administrativen Institutionen die ausschliesslich organisatorische Aufgabe erhält, alle vorhandenen Bestrebungen zur Versöhnung und Wiedervereinigung der bisher zersplitterten wirtschaftlichen Sonderinteressen — wie sie schon in den übrigen Kulturländern durch Genossenschaftsbildung, Kooperation und Anteilswirtschaft, Konsulenten, Rentengüter und andere Formen der inneren Kolonisation zutage getreten sind — in jeder denkbaren Weise zu fördern. Ausserdem muss die Institution noch durch entsprechende Kreditgewährung in den Stand gesetzt werden, die scheinbar besten Prinzipien durch eigene direkte Versuche zu prüfen, um somit die zweckmässigste Organisation derartiger Genossenschaften unmittelbar nachweisen zu können.

Ein derartiges Organ würde darauf rechnen können, von allen ordnungsliebenden Elementen der Bevölkerung nicht nur theoretische Zustimmung, sondern auch positive finanzielle Unterstützung zu erhalten, so dass es das Fundament einer starken handlungsfähigen Reformpartei bilden würde.

Wenn dann die neu geschaffenen Gemeinwesen auch Vertreter in die Duma schicken können, so werden dieselben eine solide wirtschaftliche Repräsentation bilden, mit welcher die fruchtbarsten Verhandlungen seitens der Regierung gepflogen werden können, und welche die bisherigen „politischen“ Partei-Konstellationen allmählich ganz verdrängen muss.

Die Bedeutung einer solchen Reform wird weit über die Grenzen unseres Landes reichen — denn niemand darf darüber im

Zweifel sein, dass die augenblickliche soziale Krisis nicht nur bei uns, sondern in allen „Kulturstaaten“ — nur als die unausbleibliche Folge der historischen Entwicklung zu betrachten ist, indem bei der ersten französischen Revolution den arbeitenden Klassen nur **das Recht** — d. h. der Anspruch auf den Ertrag ihrer Arbeit zuerkannt wurde — während man vergass, gleichzeitig dafür zu sorgen, **die Möglichkeit** einer Befriedigung dieser Ansprüche nachzuweisen.

Wenn jetzt — nach mehr als 100 Jahren — diese bisher unbeglichene Forderung wiederum, mit mächtiger Unterstützung auch innerhalb der höheren Gesellschaftskreise, präsentiert wird, so kann man wohl sicher sein, dass sie mit allen aufgelaufenen Zinsen unwiderruflich zu voller Zahlung fällig geworden ist, und dass sie bei einer weiteren Zahlungsweigerung nur schonungslos durch Gewalt eingekassiert werden wird.

Aber andererseits ist zu hoffen, dass der Kreditor — der arbeitende Stand — einsehen wird, dass die ruhige freiwillige Übereinkunft die einzig zweckmässige Lösung ist, da er bei einer gewaltsamen Exekution, welche die grossen vorhandenen Werte an Intelligenz und Kapital für lange Zeiten vernichtet oder lahm legt, unter allen Umständen nur einen verschwindend geringen Anteil seines wirklichen Guthabens erhalten und gleichzeitig jeden weiteren rechtlichen Anspruch für alle Zeiten preisgeben wird.

Erfüllt sich diese Hoffnung, so wird in den anderen grossen Kulturländern, wohin die Bewegung sich von hier bald fortpflanzen muss, die hier zuerst geschaffene neue Wirtschaftsordnung als das unverwüstbare Erbe der ganzen Menschheit aus der russischen Revolution von Millionen Seelen gesegnet werden.



## Schlusswort.

An diejenigen Leser, welche durch die vorhergehenden Ausführungen zu der Überzeugung gelangt sind, dass eine Initiative in der von mir angedeuteten Richtung wirklich baldige und kräftige Unterstützung verdient, richtet der Verfasser, welcher selbst grössere Vorarbeiten auf diesem Gebiet geleistet hat, die dringende Bitte, sich baldmöglichst schriftlich oder mündlich mit ihm in Relation zu setzen und ihm mitzuteilen, in welcher Weise sie bereit sind die **Realisation des Planes** zu fördern — sei es, dass sie mit direkten positiven Ratschlägen betreffend die Organisation hervortreten, oder mit dem Angebot für die Sache durch Zeitungsartikel, Vorträge etc. Propaganda zu machen — sei es, dass sie einen eventuellen Versuch durch unmittelbare finanzielle Unterstützung (Zeichnung von Subventionen, Aktien oder billige Darlehen) oder durch Stiftung von Land und technischen Anlagen oder durch Hergabe von Maschinen und Baumaterialien fördern wollen — oder aber bereit sind durch persönliche Beteiligung an der Wirtschaft — dem Unternehmen wertvolle fachliche Kenntnisse oder eine geübte fachliche Arbeitskraft zur Disposition zu stellen.

Sollte die Beteiligung einen grösseren Umfang erreichen, so behält der Verfasser sich vor, die stattgehabten Anmeldungen als erste Grundlage für die Bildung einer Gesellschaft für Wirtschafts-Reform zu betrachten und ein Zusammenwirken der betreffenden Interessenten in die Wege zu leiten. — Ist dieses erst geschehen und durch Versuche eine faktisch brauchbare Organisationsform erst gefunden, so wird es sicher leicht gelingen, eine solche ursprünglich private Gesellschaft nachher in die im Abschnitt V erwähnte allgemeine Reformpartei umzuwandeln und das vorgeschlagene öffentliche Organ für Volkswohlfahrt ins Leben zu rufen.



### **Von demselben Verfasser erschien früher :**

- I. „Drei Thesen.“ (Zum Programm der „Besonderen Konferenz“ zur Hebung der Landwirtschaft. — 19 Seiten Oktav, 1902.)
- II. „Einkommenversicherung statt Verpfändung.“ — „Ein Weg zur Erreichung des höchstmöglichen Ertrages aus landwirtschaftlichem Grundbesitz — so wie aus Kapital und Arbeit.“ (88 Seiten Oktav, 1902.)
- III. „Land-Stadt und Stadt-Land.“ — „Entwurf einer Technik der Volkswirtschaft.“ (108 Seiten Oktav, 1905.)

---

Die obigen Broschüren stehen, soweit der kleine Vorrat des Verfassers noch reicht, den etwa hinzutretenden Interessenten auf Wunsch gratis und portofrei zur Verfügung.



### Von demselben Verfasser erschien früher :

- I. „Drei Thesen.“ (Zum Programm der „Besonderen Konferenz“ zur Hebung der Landwirtschaft. — 19 Seiten Oktav, 1902.)
- II. „Einkommenversicherung statt Verpfändung.“  
— „Ein Weg zur Erreichung des höchstmöglichen Ertrages aus landwirtschaftlichem Grundbesitz — so wie aus Kapital und Arbeit.“ (88 Seiten Oktav, 1902.)
- III. „Land-Stadt und Stadt-Land.“ — „Entwurf einer Technik der Volkswirtschaft.“ (108 Seiten Oktav, 1905.)

---

Die obigen Broschüren stehen, soweit der kleine Vorrat des Verfassers noch reicht, den etwa hinzutretenden Interessenten auf Wunsch gratis und portofrei zur Verfügung.

